

Aufgabe einer sachlich geordneten Gruppe, über wirtschaftliche Zustände zu befinden, die Produktionsumfänge und Betriebsverhältnisse von Mitgliedern anderer sachlicher Gruppen entscheidend berühren. Es handelt sich hier vielmehr um Aufgaben, die sowohl ihrer Art, als ihrer Bedeutung nach typische Staatsaufgaben, nämlich Hoheitsaufgaben, sind. Dieser Grundgedanke schließt aber nicht aus, daß den Wirtschaftskomitees Aufgaben übertragen werden, vor allem, soweit es sich um Reparaturen- und Hilfsstoffkontingente handelt.

Der Staatssekretär sagte weiter: „In der nächsten Zeit wird der sachliche Organisation der gewerblichen Wirtschaft eine weitere Aufgabe zufallen, für deren richtige Lösung bei ihr alle Voraussetzungen am günstigsten vereinigt sind. Die Werterhaltungsbemühungen für durch die Kriegswirtschaften verursachte Unternehmungen! Sie wissen, daß hier aus verständlichen Gründen der Wunsch laut wurde, solche Maßnahmen mit Hilfe des Staatsapparates und aus staatlichen Mitteln durchzuführen. Ich habe aber keine Zweifel, daß gerade diese Aufgabe am ehesten und besten durch die Selbstverwaltungsbemühungen der Wirtschaft gemeistert werden kann. Zunächst einmal müssen in E die Gruppen der gewerblichen Wirtschaft in der Regel bei den Erzeugungs- und Umverteilungsbemühungen einbezogen sein. Sie haben also vorher ihr Wort dazu abzugeben, wenn ein Betrieb durch Arbeitslosigkeit, auch durch Rohstoffknappheit stillgelegt werden soll. Ich sehe gerade in dieser Hinsicht einen wirksamen Hebel gegen vermeintbare Stilllegungen.“

Die Aufgaben, die an die einzelnen Wirtschaftszweige im Verlauf eines Krieges herangetragen sind, sind in den für eine Planung wichtigen Einzelheiten meist nicht übersehbar. Nachdem die Rohstoffbereitungen eine starke Zusammenfassung der Erzeugnisse als eine Notwendigkeit, totaler Kriegsführung vorzuziehen hatten, sind wir durch die Entwicklung der Kriegslage sehr bald zur Streuung, d. h. zur Befassung einer möglichst großen Zahl von Betrieben im Produktionsprozess übergegangen. Völlig aus der Kriegsführung entziehende Forderungen müssen erfüllt werden. Um hier den staatlichen Stellen die richtige Entscheidung schnell zu ermöglichen, müssen die sachlichen Gruppen über Kapazität und Anspruchnahme sowie technische Leistungsstärke ihrer Betriebe unterrichtet sein. Dann kann in jeder Lage sofort und zweckmäßig gehandelt werden. Dies um so mehr, wenn auch bei der laufenden Bearbeitung der Staatsaufgaben an die Wirtschaft eine weitreichende Mitwirkung der wirtschaftlichen Selbstverwaltung Platz greift.

Die in ihrer Produktionsfähigkeit gestörten Betriebe haben und ohne Zweifel den Uebergang der Friedenswirtschaft in die Kriegswirtschaft ganz erheblich erleichtert und vor vielen Schäden, Produktionsstörungen und dem Durchwachen bewahrt, daß in anderen Ländern eintrat. Die Herausstellung einzelner Betriebe als W-Betriebe bedeutet aber keineswegs, daß die übrigen Betriebe zum Stilllegen verurteilt werden sollen oder daß die W-Betriebe ihre Kapazität voll und überall ausnützen, während den anderen Betrieben nur unzureichende Beschäftigungsmöglichkeiten verbleiben.

Im Gegenteil, wir müssen aus mannigfachen volkswirtschaftlichen Gründen Wert darauf legen, daß eine möglichst große Zahl von Betrieben erhalten bleibt. Rohstoffe dürfen nicht etwa nur an W-Betriebe zugewendet werden, sondern wie bisher an alle Betriebe, und zwar möglichst gleichmäßig, soweit ihre Erzeugung untereinander kriegswirtschaftlich den gleichen Nutzen bringt.

Eine Einschränkung muß hier aber selbstverständlich gelten, wenn überaus technische Geschäftszweige es verlangen oder wenn die Rohstoffbedürfnisse zu knapp sind, um alle Betriebe rentabel arbeiten zu lassen. Dann müssen notwendigerweise einzelne Betriebe ausfallen. Es wird weiter auch dafür Sorge getragen werden, daß auch die Arbeitsämter die W-Betriebe nicht etwa als Reservat ansehen und Arbeitskräfte nur unter Berücksichtigung des auch in diesen Betrieben vorhandenen kriegswirtschaftlichen Auftragsvolumens einsetzen. Ich halte es für dringend erwünscht, daß alle staatlichen Stellen, die hierauf Einfluß haben, enger mit den Organisationsstellen der Wirtschaft zusammenarbeiten. Bei Berücksichtigung dieses Grundgedankes werden Rohstoffe für Erweiterung oder Neubauten, die weit besser für die laufende Erzeugung einsetzen, in Anspruch genommen und oft erst nach Jahresfrist oder noch später nutzbar.

Ich möchte seinen Zweifel darüber lassen, daß die Staatsführung ebenso, wie sie im Interesse der gesamten Volkswirtschaft an einer möglichst weiten Streuung der Kriegsaufträge solange wie irgendmöglich festzuhalten entschlossen ist, auch Mittel und Wege finden wird, Betriebe, die im Interesse der Kriegsführung in die Kriegswirtschaft einbezogen werden müssen, hierzu zu zwingen.

Der Staatssekretär führte aus, daß die Errichtung der Bezirkswirtschaftsamter einen wichtigen Schritt zum Ausbau der staatlichen Wirtschaftsverwaltung darstellen. Die Bezirkswirtschaftsamter haben dafür Sorge zu tragen, daß die kriegswichtigen Firmen der Industrie, des Handels, Handwerks, der Kreditinstitute und Versicherungsunternehmen Leistungsfähig erhalten, also daß ihnen Arbeitspersonal und Transportmittel in ausreichendem Maße zur Verfügung gestellt werden, daß sie mit Produktionsmitteln, elektrischer Energie usw. ausreichend versorgt werden. Neben dieser Betreuung der Betriebe obliegt den Bezirkswirtschaftsamtern die Durchführung der gewerblichen Verbrauchsregelung, d. h. die einheitliche Festlegung aller in den einzelnen Verbrauchsgebieten tätigen betrieblichen Stellen und deren Ueberwachung. Daß die Bezirkswirtschaftsamter ihre Aufgabe nur in enger Zusammenarbeit mit der Organisation der gewerblichen Wirtschaft, sowohl den Wirtschaftskammern wie den bezirklichen Fachgruppen wie auch über die ihnen nachgeordneten Wirtschaftsamter mit den Industrie- und Handelskammern und Handwerkskammern lösen können, ist selbstverständlich.

Der Staatssekretär sagte seine Ausführungen in dem Sinne zusammen, daß beim Aufbau der staatlichen Wirtschaftsverwaltung in der Kriegswirtschaft das Bestehen vorwiegend organisatorisch die Selbstverwaltung der gewerblichen Wirtschaft in weitestem Maße überall da verantwortlich einzubauen, wo es sich um irgend etwas mögliches läßt. Die Organisation der Selbstverwaltung solle auch den Staatsaufgaben dienen. Alle jetzt bestehenden Organisationsformen müßten immer von neuem geprüft werden, um sie zu vereinfachen, Klärungen und Doppelarbeiten auszuschalten, sowie der Wirtschaft und jedem einzelnen Volksgenossen die durch die Kriegswirtschaft bedingte Bürokratie und sachliche Behinderungen nach Möglichkeit zu erleichtern.

Die großen Aufgaben des Warthegau

Erklärung des Reichsfinanzministers in Posen

Gelegentlich der Besprechungen, die Reichsfinanzminister Schwering-Krosigk auf seiner Informationsreise durch den Warthegau mit dem Reichsstatthalter und Gauleiter Greiser hatte, betonte der Minister, daß er in seiner Tätigkeit von jeder Seite Augenmerk darauf gerichtet habe, daß das Deutschum im Osten gefördert und unterstützt werde. Man könne davon überzeugt sein, daß er und seine Mitarbeiter nicht allein in nächsterer Abwägung mit dem Reichsstatthalter, sondern mit dem Herzen an die Fragen herantraten würden, die im Warthegau im Interesse des gesamten Deutschums im Osten zu lösen seien. Ebenso wie er die feste innere Ueberzeugung habe, daß dieser Krieg mit dem Siege Deutschlands enden werde, wisse er auch, daß die großen Aufgaben des Warthegaus gemeistert würden.

Die ganze deutsche Wehrmacht lockt,
weil'n auf's Buch viel Freude macht!

Bombenangriff von England zugegeben

Nächtlicher Fliegeralarm an der Rheinmündung und auf dem Eifelplateau.

Das englische Luftfahrtministerium und das Ministerium für innere Sicherheit haben ein gemeinsames Kommuniqué herausgegeben, in dem es heißt, in einem südöstlichen Distrikt sei am Mittwochabend kurz vor 22 Uhr Fliegeralarm gegeben worden. Die Entwarnung erfolgte eine halbe Stunde später. Die Luftabwehr eröffnete über der Südküste Flakfeuer. In der Umgebung wurde gleichzeitig Fliegeralarm gegeben. Von der Rheinmündung her vernahm man während einer Dreiviertelstunde Maschinengewehrfeuer. Scheinwerfer beleuchteten den nächtlichen Himmel.

In der englischen Öffentlichkeit hebt man Beforgnis die große Aktivität hervor, die in der Luft geherrscht hat. Wie man offiziell jagt, haben sechs deutsche Flugzeuge die Eifel- und Jülich durch Bombenwürfe angegriffen. Ein deutsches Flugzeug sei dabei verbrannt. Auch die Franzosen hätten am Mittwoch zwei Flugzeuge verloren.

Ebenfalls wehlt man in London zu berichten, daß außer in Nordwestfrankreich auch in Paris Fliegeralarm gegeben worden sei. Nach einer Stunde sei die Entwarnung erfolgt.

Wieder ein englischer Fischdampfer verliert

Der englische Fischdampfer „Lulby“ (287 Tonnen) wurde an der schottischen Küste von einem U-Boot versenkt. Von der Besatzung sind fünf Mann getötet, darunter der Kapitän, vermißt.

Griechischer Dampfer gesunken

Ein weiteres Opfer des englischen Krieges

Der griechische Dampfer „Alena“ (476 Tonnen) ist an der britischen Küste gesunken. Man nimmt an, daß der Dampfer auf eine Mine gelaufen ist. Ein Mitglied der Besatzung ertrank, er habe unter Tauchdienst getan und plötzlich einen tödlichen Krampf erlitten.

Die 24 Männer und Frauen, die sich an Bord des griechischen Dampfers befanden hatten, haben in einem Rettungsboot das Land erreicht.

Neuer Völlerrechtsbruch gep'ant

Geht englische Regierung eines Ministers von morgen

In englischem Unterhaus wurde Chamberlain von einem Abgeordneten mit charakteristischer englischer Kaltblütigkeit offiziell gefragt, ob die Regierung nicht die Frage prüfen wolle, deutsche Kriegsgesangene unter Verstoß des Völlerrechts auf britische Schiffe zu verladen als Abschreckungsmittel gegen deutsche Angriffe. Chamberlain konnte mit Rücksicht auf den öffentlichen Charakter der Stellung nicht anders, als in seiner Verlegenheit einen ablehnenden Bescheid geben.

Chamberlain in Verlegenheit

Am englischen Unterhaus wurde Chamberlain von einem Abgeordneten mit charakteristischer englischer Kaltblütigkeit offiziell gefragt, ob die Regierung nicht die Frage prüfen wolle, deutsche Kriegsgesangene unter Verstoß des Völlerrechts auf britische Schiffe zu verladen als Abschreckungsmittel gegen deutsche Angriffe. Chamberlain konnte mit Rücksicht auf den öffentlichen Charakter der Stellung nicht anders, als in seiner Verlegenheit einen ablehnenden Bescheid geben.

Zynisch und brutal!

Londoner Stellungnahme zu den neutralen Einwendungen gegen die britischen Blockademaßnahmen

Neuer Bericht, daß England Einwendungen von neutraler Seite gegen die jüngsten britischen Blockademaßnahmen nicht akzeptieren könne.

Die Beschlüsse des britischen Standpunktes gegenüber den Argumenten von neutraler Seite wird in so zynischer und brutaler Form gegeben, daß es sich verlohnt, sie kurz zu beleuchten. In geradezu herausfordernder Weise machen die Engländer erneut die Neutralen verantwortlich für die Verzögerungen, die die Schiffe in den englischen Kontrollzonen erleiden.

Die englischen Behörden fordern nicht mehr und nicht weniger, als daß die Neutralen die in England üblichen Gewichtsmaße und Deklarationen anwenden sollen. Nur „berettigte Ungenauigkeiten“, so heißt es in der Reiterverlautbarung, führten zu den beanstandeten Verzögerungen. Das „grausamen Charakter“ der Exportkontrollen gegen die neutrale Schifffahrt angehe, so sei es nach britischer Ansicht nicht so grausam wie die deutschen Methoden, die zu Verlust von Leben und Eigentum auf hoher See führen. Abgesehen davon, daß Reiter die Schiffsverluste der Neutralen der deutschen Seeflottenführung in unverdächtig Weise ohne jeden Beweis zur Last legt, überträgt diese Erklärung mit trecher Stirn die Last, daß es die Engländer sind, die die neutralen Schiffe zwingen, die gefährlichen Zonen auszuweichen, die von der neutralen Schifffahrt ohne das brutale britische Kontrollsystem niemals angefahren werden würden.

Aus unserer Heimat.

(Nachdruck der Volksblätter, auch auszugweise, verboten.)

Wilsdruff, am 24. November 1939.

Spruch des Tages

Wie werde ich mich alt dünken, bis ich fertig bin, nie werde ich fertig sein, bis ich weiß und will, was ich soll. Bis ans Ende will ich stärker werden und lebendiger durch jedes Handeln. Schiller macht.

Jubiläum und Gedenktag

25. November:
1812: Napoleons Uebergang über die Beresina. — 1844: Der Ingenieur Karl Benz in Karlsruhe geboren.

Sonne und Mond:
25. November: S.-U. 7.37, S.-U. 15.56; M.-U. 5.39, M.-U. 15.21

Hilfe — es — frabbeln und klebt!

Der Krieg ist aus — es lebe der Krieg! In Polen nämlich, und zwar der Krieg gegen seine, verächtlich wohlgenährte Wesen von sehr beweglicher, aber durchaus überflüssiger Erlenz in menschlicher Nähe.

Krankenhäuser pflegen fast gewöhnlich der Indignität, Sanktheit zu sein, und unerträglich sind Tiere irgendwelcher Art ausgedrückt. Nicht einmal der geliebte Hundstreck hat als Haß Juttit. Und nun denke man sich ein Krankenhaus in ebensolchem deutschem Gebiet nach seiner Zurückeroberung. Außerlich ein ganz normales Gebäude. Aber innen! Eine unvorstellbare Dreiwelt, ausgeräumt fast alles, was nur mit Händen gefaßt werden konnte, der Rest verdreht, verbleibt und verkommen. Unsere Phantasie reicht nicht aus, sich das vor-

Die englischen Freunde enttäuschen

Türkei wartet auf britische Beschlüsse — Der große deutsche Absatzmarkt fehlt!

Die Türkei bekommt bereits die Folgen ihrer englandfreundlichen Außenpolitik zu spüren. Während um diese Jahreszeit normalerweise die türkische Ausfuhr in großem Umfang nach Deutschland zu beginnen pflegt, ist jetzt ein fast völliger Stillstand eingetreten. Englands Einkäufe, die die deutsche Einfuhr ersetzen sollten, bleiben aus oder sind doch nur sehr geringfügig. Hingegen, daß nicht genügend Prochraum für Englandfabriken zu haben sei. Es verlohnt, daß der türkische Handelsminister die Lage für so ernst ansehe, daß er angebroht habe, zurückzutreten, falls sich nicht die Möglichkeit einer baldigen Entlastung biete bzw. zugesichert würde.

Der Korrespondent der Londoner „Times“ in Ankara zeichnet ein recht düsteres Bild von den england-türkischen Handelsbeziehungen, das in krassem Gegensatz steht zu den optimistischen Aussichten, die man im englischen Unterhaus über die Lage des türkischen Handels mit den Freunden des Empire zu geben beliebt. Antizipierend an die Tatsache, daß der Unterstaatssekretär des türkischen Außenamtes zusammen mit Vertretern des türkischen Finanzministeriums und der türkischen Zentralbank nach London abgereist ist, um dort die wirtschaftlichen und finanziellen Beziehungen zwischen beiden Ländern zu erörtern, schreibt der Korrespondent, man hoffe in der Türkei, daß diese Verhandlungen die britischen Einkäufe in der Türkei beschleunigen würden.

England muß seine Auslandswerte verkaufen

Um die Kriegsausgaben im Ausland zu decken, ist England gezwungen, seine Auslandswerte zu verkaufen. Wie aus Amerika berichtet wird, hat dieser englische Ausverkauf bereits begonnen, und zwar sollen die Verkäufe der im britischen Besitz befindlichen ausländischen Wertpapiere, nach einem Bericht des „Evenson's Enquirer“, zunächst schätzungsweise einen Wert von einer Million Dollar erreichen.

Keine Zusammenarbeit mit England

Einmütiger Beschluß des indischen Nationalkongresses

Der in Allahabad tagende indische Nationalkongress hat einstimmig beschlossen, in ganz Indien die Non-Cooperation (Nichtzusammenarbeit) mit den britischen Behörden, also mit Großbritannien, durchzuführen, falls es England auch weiterhin ablehnt, dem indischen Volk die geforderte Freiheit, die neue Verfassung und eine eigene Regierung zu gewähren.

Gandhi wird nunmehr diesen einmütigen Beschluß der indischen Volkvertretung dem britischen Vizekönig vorlegen. Bekanntlich hatte der Vorsitzende des Nationalkongresses schon kürzlich in einem Schreiben an den Vizekönig den nunmehr gefaßten Kongressbescheid angekündigt.

Auch die Mahmande auffärbisch

Wie weitere Meldungen besagen, nimmt der Aufstand im Nordwesten Indiens immer größeren Umfang an. Den aufständischen Mahmande haben sich nunmehr auch die Stämme der Mahmande angeschlossen, um gemeinsam gegen das britische Militär vorzugehen.

Juden hoffen auf Rußland

Die letzten Berichte über die anti-englische Haltung Sowjet-Rußlands haben große Erregung in der indischen Bevölkerung ausgelöst. Die Vereinbarung zwischen Rußland und Japan in der Mongolei hat ebenfalls großes Aufsehen erregt. Nationale indische Kreise hoffen, daß Rußland sich nunmehr stärker Indien zuwenden werde.

Die außerordentlich erfolgreiche Tätigkeit der deutschen U-Boote hat sich im Handelsverkehr Indiens mit Großbritannien bereits stark bemerkbar gemacht. Man befürchtet, daß insbesondere die indische Exportindustrie hierdurch im Mitleidenhaft gezogen wird. Die englischen Greuelmeldungen über angebliche brutale Schiffsverhaftungen durch deutsche U-Boote haben verursacht, daß sich in den letzten Tagen mehrere Schiffsbesatzungen in indischen Häfen geweigert haben, auszufahren, und auch das Angebot einer erhöhten Heuer konnte sie nicht bewegen, ihre Weigerung zurückzunehmen.

Ganz Indien im Kampf um seine Freiheit

Der in Allahabad tagende indische Nationalkongress hat am Donnerstag einstimmig beschlossen, in ganz Indien die Non-Cooperation mit den britischen Behörden, also mit Großbritannien, durchzuführen, falls es England auch weiterhin ablehnt, dem indischen Volk die geforderte Freiheit, die neue Verfassung und eine eigene Regierung zu gewähren.

Gandhi wird nunmehr diesen einmütigen Beschluß der indischen Volkvertretung dem britischen Vizekönig vorlegen. Bekanntlich hatte der Vorsitzende des Nationalkongresses schon kürzlich in einem Schreiben an den Vizekönig den nunmehr gefaßten Kongressbescheid angekündigt.

Wie weitere Meldungen besagen, nimmt der Aufstand im Nordwesten Indiens immer größere Formen an. Den aufständischen Mahmande haben sich nunmehr auch die Stämme der Mahmande angeschlossen, um gemeinsam gegen das britische Militär vorzugehen.

zstellen. Wo die Hände nur zufällig einen Tisch oder eine Tür berühren, fließt es: Druck! Wo eine vergessene Decke bewegt, ein Bett gerückt wird, läßt es an sich zu krabbeln und zu kribbeln: Wangen! In der Nähe, die man zum ersten Male berührt, rennt, rettet, flüchtet ein Meer von Schaben sich über Tisch und Tische in reichlich vorhandene Nischen und Spalten.

Schwelger Jungs kann bei der Tapferkeit einen Aufstand des Entschens nicht unterdrücken. Dem Kreisamtsleiter, der die Gruppe NS-Schwelger nach hier brachte, entschließt sich ferndeutsches Kraftwort.

Da löst sich das Grausen in einem allgemeinen herzlichen Lachen.

„Ja, zur Erholung sind wir ja auch schließlich nicht angerechnet nach hier gekommen“, schmunzelt Schwelger Anni, „also, los, nun man ran an die Seiwedel! Bange machen gilt nicht!“

Birle, Seife, Soda sind die Waffen und Giftgas. Ja, ganz recht, Giftgas! Mäusgas, ein Mittel gegen Ungeziefer.

So gehen mit Rül, Rül, Rül, Tapferkeit und viel Humor unsere NS-Schwelger einem Feind zu Leibe, der in deutschem Bereich auf keine Gnade zu rechnen hat. Es hebt ein fast verbissenes Wirken an mit Krallen, Schaben, Fagen, Schrubben, Würstchen, manchmal begleitet von einem hellen Ausschrei des Grauens vor irgenwelchem der „lieblichen“ Tierchen, manchmal unterbrochen von einem Witzwort und nachfolgendem Lachen, und dabei erfüllt von einer Wärme, fast beneidenswert, der Wärme, aus diesem fast undurchdringlichen Schmutz in gemeinsamer Arbeit ein bißchen, hygienisches, deutsches Anordnungen entsprechendes Krankenhaus zu schaffen.

Rein Aufsehen erregend wurde während dieser Zeit das Haus betreten. Erst als Wang, Schwab und Dier reiflos vergauelt waren, wurde Vöschigung zugelassen. Der Kreisamtsleiter, der vorher mit so schönem, menschlichem Vorn reagiert hatte, stand fast andächtig vor so viel blühender Frucht. Er wurde mit ein ganz sanft und kühl und brachte nur jeder der tapferen NS-Schwelger stumm und dankbar die Hand.

Erna Ring